

Königsberg  $\frac{7}{2}$  d. 22 November 1844

Mein sehr lieber, verehrter Freund!

Sie wundern sich ohne Zweifel, vom Ostseestrande diese Sendung zu erhalten. Ich muss mich in der That anklagen, dass ich so nachlässig war, nicht schon früher zu schreiben. Es sind nur vollständig aus den Augen gesehnen, men - weiß der Himmel, woran das liegen mag: ich schrieb an Fröhlich, both wiederholt Throwegen, habe jedoch immer nur sehr mangelhafte Ansreiffen erhalten. Da beschloss ich, Ihnen irgend etwas zu widmen, um auf diese Weise einen Anknüpfungspunkt zu haben. Ich erhielt von Schubert ihre Adresse vor etwa 3 Wochen, wie ich glaube, was aber so unglücklicher Beschäftigung, dass ich erst jetzt zum Schreiben komme. Das Ihnen gewidmete Stück folgt anbei (leider erst jetzt, obgleich es seit Monaten heraus ist) es heisst: Präludium und Romantze (Op. 19). Dass ich nicht früher dazu kam, es Ihnen zu senden, hat manniß, fache Gründe. Ein sehr verfehlter Sommeraufenthalt hier am Strande, der durch die höchst unerwartete Entbindung meiner Frau (dass ich seit einem Jahr verheirathet bin, wissen Sie vielleicht durch Schubert) sehr verlängert wurde, hat mich viele meiner Verpflichtungen vergessen lassen. Ich bin ausserdem im Augenblicke sehr mit einer Oper beschäftigt (einer zweiactigen, gute 2 Stunden dauernden, also kleineren), so dass ich mich gewaltsam herausreissen muss, um die nöthigsten Briefe zu schreiben. Wenn, in solcher Augenblicke ist jetzt gekommen und ich benutze ihn dazu, an Sie zu schreiben und Ihnen endlich Throwegen zu senden, von dem ich sehr herzlich wünsche, dass es Ihnen gefallen möchte.

Ich belästige Sie gleichzeitig mit 2 Bitten, die beiden Einlagen an Ihre  
 Adressen zu befördern. Mit Drakmo haben Sie jedenfalls nach wie vor  
 freundschaftlichen Verkehr und geben ihm daher wohl das beliebige  
 Paquet selbst ab. Es enthält eine ihm gewidmete Sonate in Fis. moll  
 (Op. 25), die so eben bei Schuff in Leipzig erschienen ist. Bitten Sie ihm,  
 Sie damit bekarant zu machen; ich glaube, die Arbeit wird Sie  
 interessieren. Das andere Paquet bitte ich an Tausig zu senden; ich  
 weis seine Adresse nicht, glaube aber mit Bestimmtheit, daß er  
 seine stehende Wohnung in Wien hat. Ist es so, ist es nur nöthig, das  
 Paquet in seiner Wohnung abgeben zu lassen, auch wenn Tausig auf  
 Reisen sein sollte. Hat Tausig Wien überhaupt verlassen, was ich nun,  
 möglich wissen kann, so können Sie vielleicht in irgend einer Musi-  
 kalienhandlung seine Adresse erfahren und es mich wissen lassen,  
 das Paquet aber vorläufig bei sich behalten. Insofern würde Sie, daß  
 ich Sie mit diesem letzten Auftrage beschwere, obschon ich anneh-  
 men kann, daß Sie mit Tausig keinen Verkehr haben — ich wüßte  
 aber keinen anderen Weg, das Paquet an ihn gelangen zu lassen.  
 Jetzt, mein lieber Freund, bitte ich Sie dringend; doch auch etwas von  
 sich hören zu lassen; es interessiert mich ganz enorm, zu erfahren,  
 wie Sie in Wien sich befinden, wie Sie leben, was Sie schreiben, was  
 Sie schaffen u. d. w. Vergessen Sie es nun wirklich nicht, Ihrem nächsten  
 Besuche an mich, eine photographische Visitenkarte von sich beizuge-  
 ben. Ich hat durch Schubert wiederholt darum, weiß aber nicht,



ob er meinen Auftrag ausgerichtet hat.

Über mein Leben und Treiben kann ich sehr berichten: es ist eine Kette von interessanten Arbeiten. Es geht mir gut; ich schaffe viel, so viel, daß ich manche Bestellungen nicht berücksichtigen kann. Mit Schubert stehe ich auf freundschaftlichem Fuße, denn je. Er hat die Sonate in A-moll, welche ich Ihnen damals in Hamburg bei ihm vorspielte als Op. 20 unter dem Titel „Vier Improvisationen“ gedreht, weiß es aber nicht, und ich hätte Sie, nicht nicht zu verzeihen. Ich fand diese Wendung besser, die 4 Sätze der früheren Sonate waren an und für sich ganz gute Stücke, entbehrten aber doch einer gewissen Einheit, die ich von der Sonate notwendiger Weise fordere. Sie werden aus meiner Fis-moll-Sonate sehen, wie sich meine Ansicht in dieser Beziehung geändert hat. Ausserdem dreht Schubert jetzt ein (geistliches) Orchesterstück von mir „der Jüngling nach Emmaus“ betitelt in Partitur, Orchesterstimmen und thätigen Klavierauszug. Er hat die Opuszahl 27. Eine andere grössere Orchester-Komposition von mir: „Septim's Tochter“ Konzertstück für Soli, Chor und Orchester. Op. 26. ist kürzlich in Partitur, Klavierauszug, Chor- und Orchester-Stimmen in Peters Bureau de Musique Leipzig erschienen. Es wäre mir sehr, sehr angenehm, wenn einer oder dantidies in Wien zur Aufführung kommen könnte. Sie haben doch gewiss grossen Einfluß, ebenso wie Brahms, sprechen Sie doch mit ihm darüber. Ach Gott! Sie haben nun Gelegenheit, oft die schönsten Musik in der schönsten Ausführung zu hören, während ich hier am Ende der Welt

ohne jede Anregung wie in einer Wüste sitzt. Wissen Sie, ich habe  
immer den heimlichen Gedanken, mich in Wien niederyulassen.  
Was meinen Sie dazu, könnten Sie dazu rathen? Große Ansprüche  
mache ich nicht, ich lebe hier ~~in~~ <sup>in</sup> Einsamkeit von Klavierstunden  
und ich denke, Sie kann man überall bekommen, namentlich  
in einer so grossen Stadt wie Wien. Ich habe vordentlich Schmutz,  
einmal in unheimliche Verhältnisse zu kommen. Rathen Sie  
mir doch als Freund, der meine Fähigkeiten kennt und beurtheilt,  
wie kann

Als vergessen Sie nicht: zuerst die beiden Paquete, dann einen  
möglichst ausführlichen baldigen Brief und Ihre Photographie.  
Ihre Gegengabe ist gern bereit

Ihre

Sie herzlichst grüssender  
Ihrer ergebenster Freund

Adolf Jensen.

Tragheimer Pulverstrasse 21.